

Inhaltsverzeichnis

| | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Feingold-Lehrstuhl in Salzburg Oberösterreichisches Volksblatt vom 24.08.2020 (Seite 2) | Seite 3 |
| Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung science.apa.at vom 24.08.2020 | Seite 3 |
| Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: "Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!" bundeskanzleramt.gv.at vom 24.08.2020 | Seite 5 |
| Antisemitismus hat keinen Platz – egal, woher er kommt Salzburger Nachrichten vom 24.08.2020 (Seite 2) | Seite 6 |
| Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold Salzburger Nachrichten vom 24.08.2020 (Seite L5) | Seite 7 |
| Neuer Lehrstuhl soll an Feingold erinnern Österreich vom 23.08.2020 (Seite 32) | Seite 8 |
| Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“ ots.at vom 23.08.2020 | Seite 9 |
| Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung tt.com vom 23.08.2020 | Seite 10 |
| Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“ brandaktuell.at vom 23.08.2020 | Seite 12 |
| Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“ prnet.at vom 23.08.2020 | Seite 13 |
| Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“ top-news.at vom 23.08.2020 | Seite 15 |
| Salzburg: Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold regionews.at vom 23.08.2020 | Seite 16 |
| Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung vol.at vom 22.08.2020 | Seite 18 |
| Neue Professur zur Erinnerung an Marko Feingold orf.at vom 22.08.2020 | Seite 20 |
| Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung kleinezeitung.at vom 22.08.2020 | Seite 20 |
| Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung vienna.at vom 22.08.2020 | Seite 22 |
| Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold salzburg.at vom 22.08.2020 | Seite 23 |
| Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold salzburg24.at vom 22.08.2020 | Seite 25 |
| APA - NACHRICHTEN ÜBERBLICK gewinn2.ttweb.net vom 22.08.2020 | Seite 27 |

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung kathpress.co.at vom 22.08.2020 | Seite 28 |
| Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung puls24.at vom 22.08.2020 | Seite 30 |
| Uni Salzburg richtet Marko-Feingold-Gastprofessur ein derstandard.at vom 22.08.2020 | Seite 31 |
| Zum Gedenken an Marko Feingold: Uni Salzburg bekommt neuen Lehrstuhl sn.at vom 22.08.2020 | Seite 32 |

"Oberösterreichisches Volksblatt" vom 24.08.2020 Ressort: Innenpolitik Linz

Feingold-Lehrstuhl in Salzburg

An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg (das Bild entstand anlässlich seines 100. Geburtstages im Jahr 2013) benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt. Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter. Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u. a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (Neos).

Foto: APA/Gindl



Faksimile Seite 2

"science.apa.at" gefunden am 24.08.2020 08:18 Uhr

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

Salzburg (APA) - An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet.

Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.

Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die "Kathpress".

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (NEOS). Marko Feingold "steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land: aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend", betonte Erzbischof Franz Lackner in einer Grußbotschaft.

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen."

Multidisziplinäre Workshops, Gastvorträgen und Tagungen geplant

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen.

Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Marko Feingold war am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei geboren worden. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Doch sie vertrödelten die Zeit - bis es zu spät war. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr zurück nach Italien. Sie wurden verhaftet, flohen nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

Nach zweieinhalb Monaten kam er mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, weitere Schreckensstationen waren Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er-Jahre ein Modengeschäft betrieb.

"bundeskanzleramt.gv.at" gefunden am 24.08.2020 08:09 Uhr

Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: "Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!"

Bei einem Arbeitsgespräch am Rande der Salzburger Festspiele besprach Bundesministerin Karoline Edtstadler mit dem Präsidenten der Israelitischen Religionsgesellschaft Österreich und Kultusgemeinde Wien Oskar Deutsch, der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein und der Präsidentin der Kultusgemeinde Salzburg Hanna Feingold den gestrigen Anschlag auf den Präsidenten der Jüdischen Gemeinden Graz Elie Rosen. Kernthema war, welche Maßnahmen notwendig sind, um jüdisches Leben in Österreich, aber auch in ganz Europa nachhaltig zu schützen und zu fördern.

"Wir feiern an diesem Wochenende 100 Jahre Salzburger Festspiele, die maßgeblich von Jüdinnen und Juden geprägt wurden. Während der Feierlichkeiten platzte die schreckliche Nachricht vom neuerlichen Angriff in Graz herein. Ein tragischer Beleg dafür, wie aktuell und notwendig der Kampf gegen Antisemitismus ist. In ganz Europa registrieren wir einen deutlich ansteigenden Antisemitismus und Antijudaismus, der nach den mehrfachen antisemitischen Attacken auf die Synagoge in Graz einen neuerlichen erschreckenden Höhepunkt im gewalttätigen Angriff auf deren Präsidenten Elie Rosen gefunden hat.

Als Bundesregierung verurteilen wir klar jede Form des Antisemitismus und werden solche Übergriffe weiterhin mit aller Kraft bekämpfen, ganz gleich aus welcher Richtung sie kommen. Wir wissen, dass neben erhöhtem polizeilichen Schutz von Jüdinnen und Juden Bildung und Aufklärung effektive Mittel gegen Antisemitismus sind. Als Bundesregierung wollen wir die jüdischen Gemeinden noch stärker unterstützen. Eine wichtige Initiative ist auch die erst gestern verkündete Marko-Feingold-Gastprofessur an der Uni Salzburg ab 2021, die sich unter anderem mit den Wurzeln des Antisemitismus in unserer Gesellschaft beschäftigen wird.

Gleichzeitig arbeiten wir in enger Abstimmung mit der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein mit Hochdruck am nationalen Aktionsplan gegen Antisemitismus. Es braucht hier eine gesamtheitliche Antwort. Neben dem Schutz jüdischen Lebens, Forschung und Bildung sowie Überlegungen im Bereich der Justiz und der besseren statistischen Erfassung antisemitischer Vorfälle, ist vor allem die Förderung jüdischen Lebens das wichtigste und nachhaltigste Mittel gegen den grassierenden Antisemitismus.

Diesbezüglich sind wir in einem ständigen und engen Austausch mit der Europäischen Kommission, denn wenn die Jüdinnen und Juden in Europa unter Druck sind, dann ist Europa unter Druck!"betont die mit dem Kampf gegen Antisemitismus beauftragte Bundesministerin Karoline Edtstadler.

Oskar Deutsch: "Leider gehören Sicherheitsmaßnahmen und starke Polizeipräsenz zum Alltag für Jüdinnen und Juden in Österreich. Ohne diese Maßnahmen wäre jüdisches Leben kaum möglich. Zugleich sehen sich die jüdischen Gemeinden in Österreich nicht nur als selbstverständlichen Teil Österreichs, wir wissen auch die meisten Menschen in unserem Land auf unserer Seite, auf der Seite der Menschlichkeit und der Demokratie. Im Kampf gegen Antisemitismus werden wir in Zukunft noch mehr jüdisches Leben und Kultur entgegenstellen."

"Das Ziel der Europäischen Union ist es, jüdisches Leben in Europa zu ermöglichen, und zwar frei von Sicherheitsbedenken. Die Attacke auf den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Graz, Elie Rosen, zeigt in erschreckender Deutlichkeit, wie nötig entschlossenes Handeln ist.

Es wird uns nur gelingen, wenn wir alle beitragen, in enger Zusammenarbeit mit den jüdischen Gemeinden: EU, nationale und Landesregierungen, Zivilgesellschaft, Schulen, Forschungseinrichtungen. Die EU-Länder haben sich 2018 verpflichtet, nationale Strategien

gegen Antisemitismus auszuarbeiten. Wir erwarten konkrete Initiativen, die strukturelle Veränderungen schaffen. Ich begrüße sehr, dass Österreich mit seiner Strategie gegen Antisemitismus weit fortgeschritten ist. Die konsequente Umsetzung wird zu mehr Sicherheit für Jüdinnen und Juden beitragen und die Vielfalt sowie den Beitrag jüdischen Lebens sichtbar machen", so die Antisemitismusbeauftragte der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein.

"Jüdisches Leben ist ein selbstverständlicher Teil Österreichs, den es mit allen Mitteln zu schützen und zu fördern gilt. Es liegt in unserer aller Verantwortung einerseits den Schutz unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sicherzustellen, andererseits aber auch aktiv mitzuhelfen, jüdisches Leben und Kultur in unserer Gesellschaft auszubauen", so Karoline Edtstadler abschließend.

Rückfragehinweis:

Eberhard Blumenthal

Pressesprecher der Bundesministerin

Telefon: +43 1 53 115 - 0

E-Mail:

"Salzburger Nachrichten" Nr. 195 vom 24.08.2020 Seite: 2 Ressort: Innenpolitik Von: Richard Wiens Österreich

Antisemitismus hat keinen Platz – egal, woher er kommt

In Graz wird der Präsident der jüdischen Gemeinde tätlich angegriffen und kann sich gerade noch in sein Auto retten, bevor ihm Schlimmeres widerfährt. Schon in den Tagen davor gab es Steinwürfe auf die Synagoge in der steirischen Hauptstadt. Am Tag davor wird an der Uni Salzburg zu Ehren des 2019 verstorbenen Marko Feingold ein Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung präsentiert, den Bundeskanzleramt, Land und Erzdiözese finanzieren.

In Österreich zeigen sich in diesen Tagen einmal mehr die zwei Seiten des Umgangs mit dem jüdischen Erbe. Jene, die auf Versöhnung, das Erinnern und das unmissverständliche „Niemals wieder“ setzt – und die hässliche Fratze des offenen Judenhasses. Dass Juden in Österreich wieder um Leib und Leben fürchten müssen, ist ein Alarmsignal. Ob es sich um „linken“ oder „rechten“ Antisemitismus handelt, mag für die Ursachenforschung relevant sein – für die Antwort ist es unerheblich. Der Angriff in Graz zeigt, dass der Kampf gegen das schleichende Gift des Antisemitismus in unserer Gesellschaft nicht aufhören darf.



Faksimile Seite 2 Österreich

"Salzburger Nachrichten" Nr. 195 vom 24.08.2020 Seite: L4 Ressort: Lokal Von: Sn

Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold

Salzburg. Ab dem Sommersemester 2021 wird an der Universität Salzburg ein „Marko Feingold Visiting Professorship“ eingerichtet – in Gedenken an den im Vorjahr mit 106 Jahren verstorbenen Holocaust-Überlebenden und langjährigen Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Marko Feingold. Das haben Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (Neos) und Bundesministerin Karoline Edtstadler (ÖVP) am Wochenende bekannt gegeben. Es handelt sich um eine Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität.

„Im Rahmen dieser Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren“, sagt die Bibelwissenschaftlerin Kristin De Troyer.

„Marko Feingold war ein standfester Mahner und unermüdlich in seinem Wirken. Schön, dass wir das Erbe Feingolds durch dieses Projekt nachhaltig in Salzburg verankern können“, betont Klambauer. Hendrik Lehnert, Rektor der Paris-Lodron-Universität, betont: „Es ist mir ein großes Anliegen, die Erinnerung an Marko Feingold hochzuhalten, der sich über Jahrzehnte der versöhnlichen Vergangenheitsbewältigung widmete – unabhängig von schlimmsten persönlichen Erfahrungen.“



Faksimile Seite L5 Lokal

"Österreich" vom 23.08.2020 Seite 32 Ressort: Salzburg am Sonntag Salzburg

An der Universität Salzburg

Neuer Lehrstuhl soll an Feingold erinnern

gastprofessur zur antisemitismus-Forschung in Salzburg

Marko Feingold war mit 106 Jahren Österreichs ältester Überlebender des Holocaust.

Salzburg. an der universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-gastprofessur zur wissenschaftlichen auseinandersetzung mit und zur ursachenforschung von antisemitismus errichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen Kz-Überlebenden, zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.

Ab 2021. Die gastprofessur für jüdische Ethnizität, religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 im Fachbereich bibelwissenschaft der universität Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von bundeskanzleramt, land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die Kathpress am Samstag. Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des lehrstuhls.

"Nie wieder". "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht, Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslager weiterzugeben, um ein 'Nie wieder' aufkommen zu lassen", so Marko Feingolds Witwe Hanna.

Voraussetzungen. Im rahmen der Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für je ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und in gastvorträgen sowie auf Tagungen ihre Ergebnisse präsentieren. Die beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist neben der Kenntnis der modernen jüdischen geschichte eine der Hauptvoraussetzungen.

Vernetzung. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive rolle einzunehmen. Ebenso werden

f fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt.

Marko Feingold war Österreichs ältester Holocaust-Überlebender.



Faksimile Seite 32 Salzburg

"ots.at" gefunden am 23.08.2020 13:24 Uhr

Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“

Wien (OTS) - Bei einem Arbeitsgespräch am Rande der Salzburger Festspiele besprach Bundesministerin Karoline Edtstadler mit dem Präsidenten der

Israelitischen Religionsgesellschaft Österreich und Kultusgemeinde Wien Oskar Deutsch, der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein und der Präsidentin der Kultusgemeinde Salzburg Hanna Feingold den gestrigen Anschlag auf den Präsidenten der Jüdischen Gemeinden Graz Elie Rosen. Kernthema war, welche Maßnahmen notwendig sind, um jüdisches Leben in Österreich, aber auch in ganz Europa nachhaltig zu schützen und zu fördern.

„Wir feiern an diesem Wochenende 100 Jahre Salzburger Festspiele, die maßgeblich von Jüdinnen und Juden geprägt wurden. Während der Feierlichkeiten platzte die schreckliche Nachricht vom neuerlichen Angriff in Graz herein. Ein tragischer Beleg dafür, wie aktuell und notwendig der Kampf gegen Antisemitismus ist. In ganz Europa registrieren wir einen deutlich ansteigenden Antisemitismus und Antijudaismus, der nach den mehrfachen antisemitischen Attacken auf die Synagoge in Graz einen neuerlichen erschreckenden Höhepunkt im gewalttätigen Angriff auf deren Präsident Elie Rosen gefunden hat. Als Bundesregierung verurteilen wir klar jede Form des Antisemitismus und werden solche Übergriffe weiterhin mit aller Kraft bekämpfen, ganz gleich aus welcher Richtung sie kommen. Wir wissen, dass neben erhöhtem polizeilichen Schutz von Jüdinnen und Juden Bildung und Aufklärung effektive Mittel gegen Antisemitismus sind. Als Bundesregierung wollen wir die jüdischen Gemeinden noch stärker unterstützen. Eine wichtige Initiative ist auch die erst gestern verkündete Marko-Feingold-

Gastprofessur an der Uni Salzburg ab 2021, die sich unter anderem mit den Wurzeln des Antisemitismus in unserer Gesellschaft beschäftigen wird. Gleichzeitig arbeiten wir in enger Abstimmung mit der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein mit Hochdruck am nationalen Aktionsplan gegen Antisemitismus. Es braucht hier eine gesamtheitliche Antwort. Neben dem Schutz jüdischen Lebens, Forschung und Bildung sowie Überlegungen im Bereich der Justiz und die bessere statistische Erfassung antisemitischer Vorfälle, ist vor allem die Förderung jüdischen Lebens das wichtigste und nachhaltigste Mittel gegen den grassierenden Antisemitismus.

Diesbezüglich sind wir in einem ständigen und engen Austausch mit der Europäischen Kommission, denn wenn die Jüdinnen und Juden in Europa unter Druck sind, dann ist Europa unter Druck!" betont die mit dem Kampf gegen Antisemitismus beauftragte Bundesministerin Karoline Edtstadler.

Oskar Deutsch: „Leider gehören Sicherheitsmaßnahmen und starke Polizeipräsenz zum Alltag für Jüdinnen und Juden in Österreich. Ohne diese Maßnahmen wäre jüdisches Leben kaum möglich. Zugleich sehen sich die jüdischen Gemeinden in Österreich nicht nur als selbstverständlichen Teil Österreichs, wir wissen auch die meisten Menschen in unserem Land auf unserer Seite, auf der Seite der Menschlichkeit und der Demokratie. Im Kampf gegen Antisemitismus werden wir in Zukunft noch mehr jüdisches Leben und Kultur entgegenstellen.“

„Das Ziel der Europäischen Union ist es, jüdisches Leben in Europa zu ermöglichen, und zwar frei von Sicherheitsbedenken. Die Attacke auf den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Graz, Elie Rosen, zeigt in erschreckender Deutlichkeit, wie nötig entschlossenes Handeln ist.

Es wird uns nur gelingen, wenn wir alle beitragen, in enger Zusammenarbeit mit den jüdischen Gemeinden: EU, nationale und Landesregierungen, Zivilgesellschaft, Schulen, Forschungseinrichtungen. Die EU-Länder haben sich 2018 verpflichtet nationale Strategien gegen Antisemitismus auszuarbeiten. Wir erwarten konkrete Initiativen, die strukturelle Veränderung schaffen. Ich begrüße sehr, dass Österreich mit seiner Strategie gegen Antisemitismus weit fortgeschritten ist. Die konsequente Umsetzung wird zu mehr Sicherheit für Jüdinnen und Juden beitragen, und die Vielfalt und den Beitrag jüdischen Lebens sichtbarer machen.“ so die Antisemitismusbeauftragte der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein.

„Jüdisches Leben ist ein selbstverständlicher Teil Österreichs, den es mit allen Mitteln zu schützen und zu fördern gilt. Es liegt in unser aller Verantwortung einerseits den Schutz unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sicherzustellen, andererseits aber auch aktiv mitzuhelfen, jüdisches Leben und Kultur in unserer Gesellschaft auszubauen“, so Karoline Edtstadler abschließend.

Rückfragen & Kontakt:

Eberhard Blumenthal

Pressesprecher der Bundesministerin

+43 1 53 115 - eberhard.blumenthal @ bka.gv.at

"tt.com" gefunden am 23.08.2020 00:27 Uhr

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

Letztes Update am Samstag, 22.08.2020, 14:46 An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen

Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.

Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die „Kathpress“ am Samstag.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (NEOS). Marko Feingold „steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land: aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend“, betonte Erzbischof Franz Lackner in einer Grußbotschaft.

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: „Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein ‚Nie Wieder‘ aufkommen zu lassen.“

Im Rahmen der „Marko Feingold Visiting Professorship“ Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen.

Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Marko Feingold war am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei geboren worden. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Doch sie vertrödelten die Zeit - bis es zu spät war. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr zurück nach Italien. Sie wurden verhaftet, flohen nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

Nach zweieinhalb Monaten kam er mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, weitere Schreckensstationen waren Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er-Jahre ein Modengeschäft betrieb.

Kommentieren

Kommentar schreiben

Schlagworte

Newsticker

___SPECIAL

"brandaktuell.at" gefunden am 23.08.2020 13:24 Uhr

Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“

Wien (OTS) – Bei einem Arbeitsgespräch am Rande der Salzburger Festspiele besprach Bundesministerin Karoline Edtstadler mit dem Präsidenten der



Israelitischen Religionsgesellschaft Österreich und Kultusgemeinde Wien Oskar Deutsch, der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein und der Präsidentin der Kultusgemeinde Salzburg Hanna Feingold den gestrigen Anschlag auf den Präsidenten der Jüdischen Gemeinden Graz Elie Rosen. Kernthema war, welche Maßnahmen notwendig sind, um jüdisches Leben in Österreich, aber auch in ganz Europa nachhaltig zu schützen und zu fördern.

„Wir feiern an diesem Wochenende 100 Jahre Salzburger Festspiele, die maßgeblich von Jüdinnen und Juden geprägt wurden. Während der Feierlichkeiten platzte die schreckliche Nachricht vom neuerlichen Angriff in Graz herein. Ein tragischer Beleg dafür, wie aktuell und notwendig der Kampf gegen Antisemitismus ist. In ganz Europa registrieren wir einen deutlich ansteigenden Antisemitismus und Antijudaismus, der nach den mehrfachen antisemitischen Attacken auf die Synagoge in Graz einen neuerlichen erschreckenden Höhepunkt im gewalttätigen Angriff auf deren Präsident Elie Rosen gefunden hat. Als Bundesregierung verurteilen wir klar jede Form des Antisemitismus und werden solche Übergriffe weiterhin mit aller Kraft bekämpfen, ganz gleich aus welcher Richtung sie kommen. Wir wissen, dass neben erhöhtem polizeilichen Schutz von Jüdinnen und Juden Bildung und Aufklärung effektive Mittel gegen Antisemitismus sind. Als Bundesregierung wollen wir die jüdischen Gemeinden noch stärker unterstützen. Eine wichtige Initiative ist auch die erst gestern verkündete Marko-Feingold-Gastprofessur an der Uni Salzburg ab 2021, die sich unter anderem mit den Wurzeln des Antisemitismus in unserer Gesellschaft beschäftigen wird. Gleichzeitig arbeiten wir in enger Abstimmung mit der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein mit Hochdruck am nationalen Aktionsplan gegen Antisemitismus. Es braucht hier eine gesamtheitliche Antwort. Neben dem Schutz jüdischen Lebens, Forschung und Bildung sowie Überlegungen im Bereich der Justiz und die bessere statistische Erfassung antisemitischer Vorfälle, ist vor allem die Förderung jüdischen Lebens das wichtigste und nachhaltigste Mittel gegen den grassierenden Antisemitismus.

Diesbezüglich sind wir in einem ständigen und engen Austausch mit der Europäischen Kommission, denn wenn die Jüdinnen und Juden in Europa unter Druck sind, dann ist Europa unter Druck!“ betont die mit dem Kampf gegen Antisemitismus beauftragte Bundesministerin Karoline Edtstadler.

Oskar Deutsch: „Leider gehören Sicherheitsmaßnahmen und starke Polizeipräsenz zum Alltag für Jüdinnen und Juden in Österreich. Ohne diese Maßnahmen wäre jüdisches Leben kaum möglich. Zugleich sehen sich die jüdischen Gemeinden in Österreich nicht nur als selbstverständlichen

Teil Österreichs, wir wissen auch die meisten Menschen in unserem Land auf unserer Seite, auf der Seite der Menschlichkeit und der Demokratie. Im Kampf gegen Antisemitismus werden wir in Zukunft noch mehr jüdisches Leben und Kultur entgegenstellen.“

„Das Ziel der Europäischen Union ist es, jüdisches Leben in Europa zu ermöglichen, und zwar frei von Sicherheitsbedenken. Die Attacke auf den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Graz, Elie Rosen, zeigt in erschreckender Deutlichkeit, wie nötig entschlossenes Handeln ist.

Es wird uns nur gelingen, wenn wir alle beitragen, in enger Zusammenarbeit mit den jüdischen Gemeinden: EU, nationale und Landesregierungen, Zivilgesellschaft, Schulen, Forschungseinrichtungen. Die EU-Länder haben sich 2018 verpflichtet nationale Strategien gegen Antisemitismus auszuarbeiten. Wir erwarten konkrete Initiativen, die strukturelle Veränderung schaffen. Ich begrüße sehr, dass Österreich mit seiner Strategie gegen Antisemitismus weit fortgeschritten ist. Die konsequente Umsetzung wird zu mehr Sicherheit für Jüdinnen und Juden beitragen, und die Vielfalt und den Beitrag jüdischen Lebens sichtbarer machen.“ so die Antisemitismusbeauftragte der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein.

„Jüdisches Leben ist ein selbstverständlicher Teil Österreichs, den es mit allen Mitteln zu schützen und zu fördern gilt. Es liegt in unser aller Verantwortung einerseits den Schutz unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sicherzustellen, andererseits aber auch aktiv mitzuhelfen, jüdisches Leben und Kultur in unserer Gesellschaft auszubauen“, so Karoline Edtstadler abschließend.

"prnet.at" gefunden am 23.08.2020 14:27 Uhr

Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“

Wien (OTS) – Bei einem Arbeitsgespräch am Rande der Salzburger Festspiele besprach Bundesministerin Karoline Edtstadler mit dem Präsidenten der

Israelitischen Religionsgesellschaft Österreich und Kultusgemeinde Wien Oskar Deutsch, der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein und der Präsidentin der Kultusgemeinde Salzburg Hanna Feingold den gestrigen Anschlag auf den Präsidenten der Jüdischen Gemeinden Graz Elie Rosen. Kernthema war, welche Maßnahmen notwendig sind, um jüdisches Leben in Österreich, aber auch in ganz Europa nachhaltig zu schützen und zu fördern.

„Wir feiern an diesem Wochenende 100 Jahre Salzburger Festspiele, die maßgeblich von Jüdinnen und Juden geprägt wurden. Während der Feierlichkeiten platzte die schreckliche Nachricht vom neuerlichen Angriff in Graz herein. Ein tragischer Beleg dafür, wie aktuell und notwendig der Kampf gegen Antisemitismus ist. In ganz Europa registrieren wir einen deutlich ansteigenden Antisemitismus und Antijudaismus, der nach den mehrfachen antisemitischen Attacken auf die Synagoge in Graz einen neuerlichen erschreckenden Höhepunkt im gewalttätigen Angriff auf deren Präsident Elie Rosen gefunden hat. Als Bundesregierung verurteilen wir klar jede Form des Antisemitismus und werden solche Übergriffe weiterhin mit aller Kraft bekämpfen, ganz gleich aus welcher Richtung sie kommen. Wir wissen, dass neben erhöhtem polizeilichen Schutz von Jüdinnen und Juden Bildung und Aufklärung effektive Mittel gegen Antisemitismus sind. Als Bundesregierung wollen wir die jüdischen Gemeinden noch stärker unterstützen. Eine wichtige Initiative ist auch die erst gestern verkündete Marko-Feingold-Gastprofessur an der Uni Salzburg ab 2021, die sich unter anderem mit den Wurzeln des Antisemitismus in unserer Gesellschaft beschäftigen wird. Gleichzeitig arbeiten wir in enger Abstimmung mit der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein mit Hochdruck am nationalen Aktionsplan gegen Antisemitismus. Es braucht hier

eine gesamtheitliche Antwort. Neben dem Schutz jüdischen Lebens, Forschung und Bildung sowie Überlegungen im Bereich der Justiz und die bessere statistische Erfassung antisemitischer Vorfälle, ist vor allem die Förderung jüdischen Lebens das wichtigste und nachhaltigste Mittel gegen den grassierenden Antisemitismus.

Diesbezüglich sind wir in einem ständigen und engen Austausch mit der Europäischen Kommission, denn wenn die Jüdinnen und Juden in Europa unter Druck sind, dann ist Europa unter Druck!“ betont die mit dem Kampf gegen Antisemitismus beauftragte Bundesministerin

Karoline Edtstadler.

Oskar Deutsch: „Leider gehören Sicherheitsmaßnahmen und starke Polizeipräsenz zum Alltag für Jüdinnen und Juden in Österreich. Ohne diese Maßnahmen wäre jüdisches Leben kaum möglich. Zugleich sehen sich die jüdischen Gemeinden in Österreich nicht nur als selbstverständlichen Teil Österreichs, wir wissen auch die meisten Menschen in unserem Land auf unserer Seite, auf der Seite der Menschlichkeit und der Demokratie. Im Kampf gegen Antisemitismus werden wir in Zukunft noch mehr jüdisches Leben und Kultur entgegenstellen.“

„Das Ziel der Europäischen Union ist es, jüdisches Leben in Europa zu ermöglichen, und zwar frei von Sicherheitsbedenken. Die Attacke auf den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Graz, Elie Rosen, zeigt in erschreckender Deutlichkeit, wie nötig entschlossenes Handeln ist.

Es wird uns nur gelingen, wenn wir alle beitragen, in enger Zusammenarbeit mit den jüdischen Gemeinden: EU, nationale und Landesregierungen, Zivilgesellschaft, Schulen, Forschungseinrichtungen. Die EU-Länder haben sich 2018 verpflichtet nationale Strategien gegen Antisemitismus auszuarbeiten. Wir erwarten konkrete Initiativen, die strukturelle Veränderung schaffen. Ich begrüße sehr, dass Österreich mit seiner Strategie gegen Antisemitismus weit fortgeschritten ist. Die konsequente Umsetzung wird zu mehr Sicherheit für Jüdinnen und Juden beitragen, und die Vielfalt und den Beitrag jüdischen Lebens sichtbarer machen.“ so die Antisemitismusbeauftragte der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein.

„Jüdisches Leben ist ein selbstverständlicher Teil Österreichs, den es mit allen Mitteln zu schützen und zu fördern gilt. Es liegt in unser aller Verantwortung einerseits den Schutz unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sicherzustellen, andererseits aber auch aktiv mitzuhelfen, jüdisches Leben und Kultur in unserer Gesellschaft auszubauen“, so Karoline Edtstadler abschließend.

Rückfragen & Kontakt:

Eberhard Blumenthal

Pressesprecher der Bundesministerin

+43 1 53 115 – eberhard.blumenthal @ bka.gv.at

Quelle

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

(C) Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender.

Gelesen: 2

"top-news.at" gefunden am 23.08.2020 14:21 Uhr

Edtstadler/Deutsch/Schnurbein: „Wir müssen jüdisches Leben in ganz Europa schützen und fördern!“

Wien (OTS) – Bei einem Arbeitsgespräch am Rande der Salzburger Festspiele besprach Bundesministerin Karoline Edtstadler mit dem Präsidenten der Israelitischen Religionsgesellschaft Österreich und Kultusgemeinde Wien Oskar Deutsch, der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein und der Präsidentin der Kultusgemeinde Salzburg Hanna Feingold den gestrigen Anschlag auf den Präsidenten der Jüdischen Gemeinden Graz Elie Rosen. Kernthema war, welche Maßnahmen notwendig sind, um jüdisches Leben in Österreich, aber auch in ganz Europa nachhaltig zu schützen und zu fördern.



„Wir feiern an diesem Wochenende 100 Jahre Salzburger Festspiele, die maßgeblich von Jüdinnen und Juden geprägt wurden. Während der Feierlichkeiten platzte die schreckliche Nachricht vom neuerlichen Angriff in Graz herein. Ein tragischer Beleg dafür, wie aktuell und notwendig der Kampf gegen Antisemitismus ist. In ganz Europa registrieren wir einen deutlich ansteigenden Antisemitismus und Antijudaismus, der nach den mehrfachen antisemitischen Attacken auf die Synagoge in Graz einen neuerlichen erschreckenden Höhepunkt im gewalttätigen Angriff auf deren Präsident Elie Rosen gefunden hat. Als Bundesregierung verurteilen wir klar jede Form des Antisemitismus und werden solche Übergriffe weiterhin mit aller Kraft bekämpfen, ganz gleich aus welcher Richtung sie kommen. Wir wissen, dass neben erhöhtem polizeilichen Schutz von Jüdinnen und Juden Bildung und Aufklärung effektive Mittel gegen Antisemitismus sind. Als Bundesregierung wollen wir die jüdischen Gemeinden noch stärker unterstützen. Eine wichtige Initiative ist auch die erst gestern verkündete Marko-Feingold-Gastprofessur an der Uni Salzburg ab 2021, die sich unter anderem mit den Wurzeln des Antisemitismus in unserer Gesellschaft beschäftigen wird. Gleichzeitig arbeiten wir in enger Abstimmung mit der Antisemitismusbeauftragten der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein mit Hochdruck am nationalen Aktionsplan gegen Antisemitismus. Es braucht hier eine gesamtheitliche Antwort. Neben dem Schutz jüdischen Lebens, Forschung und Bildung sowie Überlegungen im Bereich der Justiz und die bessere statistische Erfassung antisemitischer Vorfälle, ist vor allem die Förderung jüdischen Lebens das wichtigste und nachhaltigste Mittel gegen den grassierenden Antisemitismus.

Diesbezüglich sind wir in einem ständigen und engen Austausch mit der Europäischen Kommission, denn wenn die Jüdinnen und Juden in Europa unter Druck sind, dann ist Europa unter Druck!“ betont die mit dem Kampf gegen Antisemitismus beauftragte Bundesministerin Karoline Edtstadler.

Oskar Deutsch: „Leider gehören Sicherheitsmaßnahmen und starke Polizeipräsenz zum Alltag für Jüdinnen und Juden in Österreich. Ohne diese Maßnahmen wäre jüdisches Leben kaum möglich. Zugleich sehen sich die jüdischen Gemeinden in Österreich nicht nur als selbstverständlichen

Teil Österreichs, wir wissen auch die meisten Menschen in unserem Land auf unserer Seite, auf der Seite der Menschlichkeit und der Demokratie. Im Kampf gegen Antisemitismus werden wir in Zukunft noch mehr jüdisches Leben und Kultur entgegenstellen.“

„Das Ziel der Europäischen Union ist es, jüdisches Leben in Europa zu ermöglichen, und zwar frei von Sicherheitsbedenken. Die Attacke auf den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Graz, Elie Rosen, zeigt in erschreckender Deutlichkeit, wie nötig entschlossenes Handeln ist.

Es wird uns nur gelingen, wenn wir alle beitragen, in enger Zusammenarbeit mit den jüdischen Gemeinden: EU, nationale und Landesregierungen, Zivilgesellschaft, Schulen, Forschungseinrichtungen. Die EU-Länder haben sich 2018 verpflichtet nationale Strategien gegen Antisemitismus auszuarbeiten. Wir erwarten konkrete Initiativen, die strukturelle Veränderung schaffen. Ich begrüße sehr, dass Österreich mit seiner Strategie gegen Antisemitismus weit fortgeschritten ist. Die konsequente Umsetzung wird zu mehr Sicherheit für Jüdinnen und Juden beitragen, und die Vielfalt und den Beitrag jüdischen Lebens sichtbarer machen.“ so die Antisemitismusbeauftragte der Europäischen Kommission Katharina von Schnurbein.

„Jüdisches Leben ist ein selbstverständlicher Teil Österreichs, den es mit allen Mitteln zu schützen und zu fördern gilt. Es liegt in unser aller Verantwortung einerseits den Schutz unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sicherzustellen, andererseits aber auch aktiv mitzuhelfen, jüdisches Leben und Kultur in unserer Gesellschaft auszubauen“, so Karoline Edtstadler abschließend.

Eberhard Blumenthal

Pressesprecher der Bundesministerin

+43 1 53 115 – eberhard.blumenthal@bka.gv.at

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS. www.ots.at

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

"regionews.at" gefunden am 23.08.2020 07:00 Uhr

Salzburg: Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold

Präsentation des Lehrstuhls zum Gedenken an Marko Feingold an der Universität Salzburg im Bild: Katharina von Schnurbein, Rektor Hendrik Lehnert, in Stellvertretung des Erzbischofs Simon Weyringer, Bundesministerin Karoline Edtstadler, Renate Egger-Wenzel, Landesrätin Andrea Klambauer, Hanna Feingold, Kirstin De Troyer, Erzabt Korbinian Birnbacher Foto: Land Salzburg / Neumayr – Leopold



(LK) Wissenschafts-Landesrätin Andrea Klambauer präsentierte am Samstag gemeinsam mit Bundesministerin Karoline Edtstadler sowie mit Wegbegleitern und Vertretern aus Kirche und Wissenschaft die „Marko Feingold Visiting Professorship“. Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität wird ab dem Sommersemester 2021 an der Universität Salzburg eingerichtet. „Schön, dass wir das Erbe Marko Feingolds durch dieses Projekt nachhaltig in Salzburg verankern können“, betont Landesrätin Klambauer.

Nach einigen Jahren der Planung wird das Projekt als gemeinsame Initiative von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter realisiert. Die „Marko Feingold Visiting Professorship“ ist nach dem Salzburger KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde benannt.

Expertise ist gefragt

Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen. Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet – zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Klambauer: „Symbolhandlungen alleine reichen nicht aus“

„Marko Feingold war es ein großes Anliegen, dass das jüdische Erbe in Salzburg lebendig bleibt. Wir haben ihm diese Professur zu Lebzeiten gewidmet und damit die wissenschaftliche Auseinandersetzung sowie die Ursachenforschung von Antisemitismus ermöglicht. Marko Feingold war ein standfester Mahner und unermüdlich in seinem Wirken. Diese Bewusstseinsbildung und der jüdisch-christliche Dialog werden im Rahmen der Professur weiter getragen und wissenschaftlich argumentiert an Studierende weitergegeben.“, so Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer bei einem Mediengespräch am Samstag.

Edtstadler: „Bildung und Aufklärung gegen Antisemitismus“

„Der Holocaust-Überlebende Marko Feingold war eine bewundernswerte Persönlichkeit und verbrachte Jahrzehnte damit, vor allem Schülerinnen und Schüler über das dunkelste Kapitel in unserer Geschichte aufzuklären. Durch seine unverwechselbare Art schaffte er es, für diese jungen Menschen das Unfassbare fassbar zu machen“, betont Europaministerin Karoline Edtstadler.

Feingold: „Wir dürfen nicht vergessen“

Marko Feingolds Witwe, Hanna Feingold, sprach am Samstag ihren Dank gegenüber den Beteiligten aus. „Ich möchte mich bei Frau Renate Egger-Wenzel bedanken, sie war es, die schon 2017 auf mich zukam um im darauffolgenden Jahr den 100. Jahrestag der Republik Österreich, den 70. Jahrestag der Staatsgründung Israel und den 105. Geburtstag meines Mannes Marko Feingold zu feiern. Mehr als 70 Jahre hatte sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein nie wieder aufkommen zu lassen. Eine große Freude hatte er, wenn Schülerinnen und Schüler zu ihm kamen und Grüße von Eltern überbrachten und erzählten, dass auch sie schon bei einem Unterricht in der Synagoge dabei waren.“

Fünf Forscherinnen und Forscher

„Es ist mir ein großes Anliegen, die Erinnerung an Marko Feingold hochzuhalten, der sich über Jahrzehnte der versöhnlichen Vergangenheitsbewältigung widmete – unabhängig von schlimmsten persönlichen Erfahrungen“, fasst Hendrik Lehnert, Rektor der Paris-Lodron-Universität Salzburg zusammen. „Im Rahmen dieser Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit

Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren“, sagt die Bibelwissenschaftlerin Kristin De Troyer.

Lackner: „Nie verbittert, aber immer mahnend“

„Für mich gehört die Begegnung mit Marko Feingold zu den großen Momenten des Lebens. Steht er doch für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürger und –bürgerinnen in unserem Land; aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend. Gerade als christlich geprägtes Land sind wir am auserwählten Volk der Juden schuldhaft geworden. Das dürfen wir nicht vergessen – zumal wir dem Judentum unseren Glauben verdanken. So nehmen wir als Erzdiözese diese Gelegenheit gerne wahr, die Marko-Feingold-Professur zu unterstützen.“, so Erzbischof Franz Lackner. „Marko Feingold war als Überlebender des Holocaust verlässlicher Zeuge für das schrecklichste Dunkel unserer Geschichte. Bis ins biblische Alter war mein „älterer Bruder“ erinnernd, aufklärend, mahnend und versöhnend unterwegs. Mit seinem wachen Gedächtnis, seiner unermüdlichen Geduld und seiner geistreich-humorvollen Kommunikationsgabe war er ein Segen und ein Lichtblick für die Menschen in Salzburg und weit darüber hinaus. Als Christen haben wir - spätestens seit dem Holocaust! - eine besondere Verantwortung für das Volk Israel. Bildung ist der beste Weg, um zu verhindern, dass wir uns nochmals derart verirren. Die Erzabtei St. Peter nimmt das Vermächtnis von Marko Feingold als Erbe und Auftrag gerne an und fördert deshalb die nach ihm benannte Professur!“, so Erzabt Korbinian Birnbacher.

Ein Leben wie kein anderes

Feingold wurde am 28. Mai 1913 in Neusohl (heute Banská Bystrica in der Slowakei) geboren und ist in Wien-Leopoldstadt aufgewachsen. 1939 verhaftete ihn die Gestapo in Prag, bis zu seiner Befreiung durch die US-Armee im April 1945 überlebte Feingold Aufenthalte in den Konzentrationslagern Auschwitz, Neuengamme bei Hamburg, Dachau und Buchenwald, was ihm nach eigenen Angaben nur durch eine Reihe von Wundern gelang. Weil ihm auf der Fahrt nach Wien bei der Demarkationslinie an der Enns der Eintritt in die sowjetische Besatzungszone verweigert wurde, ließ er sich in Salzburg nieder und half jüdischen Flüchtlingen, die überwiegend aus Osteuropa kamen, bei der Flucht über die Alpen nach Palästina. Von 1948 bis 1977 betrieb er ein Modengeschäft in Salzburg und war seit 1978 Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde in Salzburg. Marko Feingold ist unter anderem Träger des Goldenen Verdienstzeichens, des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Salzburg sowie des Goldenen Ehrenringes der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

Quelle: Land Salzburg

"vol.at" gefunden am 22.08.2020 15:00 Uhr

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet.



Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.

Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die "Kathpress" am Samstag.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (NEOS). Marko Feingold "steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land: aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend", betonte Erzbischof Franz Lackner in einer Grußbotschaft.

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen."

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen.

Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Marko Feingold war am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei geboren worden. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Doch sie vertrödelten die Zeit - bis es zu spät war. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr zurück nach Italien. Sie wurden verhaftet, flohen nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

Nach zweieinhalb Monaten kam er mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, weitere Schreckensstationen waren Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er-Jahre ein Modengeschäft betrieb.

(APA)

"orf.at" gefunden am 22.08.2020 10:54 Uhr

Neue Professur zur Erinnerung an Marko Feingold

An der Universität Salzburg gibt es ab dem Sommersemester 2021 eine neue Professur, die an den vor knapp einem Jahr verstorbenen Marko Feingold erinnern soll.

Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde war damals Österreichs ältester Überlebender des Holocaust und unermüdlicher Kämpfer gegen totalitäre Politik. Der neue Salzburger Lehrstuhl wird im Fachbereich Bibelwissenschaften angesiedelt – finanziert von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese und Erzabtei St. Peter.

Mehr dazu in [salzburg.ORF.at](https://salzburg.orf.at)

"kleinezeitung.at" gefunden am 22.08.2020 14:57 Uhr

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.



Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die "Kathpress" am Samstag.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (NEOS). Marko Feingold "steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land: aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend", betonte Erzbischof Franz Lackner in einer Grußbotschaft.

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen."

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen.

Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Marko Feingold war am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei geboren worden. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Doch sie vertrödelten die Zeit - bis es zu spät war. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr zurück nach Italien. Sie wurden verhaftet, flohen nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

Nach zweieinhalb Monaten kam er mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, weitere Schreckensstationen waren Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er-Jahre ein Modengeschäft betrieb.

Mit dem Flatrate Testabo haben Sie täglich kostenlos Zugriff auf die E-Paper Ausgabe der Kleinen Zeitung, der Presse und des Standards.

"vienna.at" gefunden am 22.08.2020 14:54 Uhr Von: 0 Kommentare 22.08.2020 14:45 (Akt. 22.08.2020 14:45)

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.



Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die "Kathpress" am Samstag.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (NEOS). Marko Feingold "steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land: aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend", betonte Erzbischof Franz Lackner in einer Grußbotschaft.

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen."

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen

neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen.

Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Marko Feingold war am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei geboren worden. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Doch sie vertrödelten die Zeit - bis es zu spät war. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr zurück nach Italien. Sie wurden verhaftet, flohen nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

Nach zweieinhalb Monaten kam er mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, weitere Schreckensstationen waren Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er-Jahre ein Modengeschäft betrieb.

(APA)

"salzburg.at" gefunden am 22.08.2020 12:09 Uhr

Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold

Erbe des Zeitzeugen, Holocaust-Überlebenden und langjährigen Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde wird erhalten

(LK) Wissenschafts-Landesrätin Andrea Klambauer präsentierte am Samstag gemeinsam mit Bundesministerin Karoline Edtstadler sowie mit Wegbegleitern und Vertretern aus Kirche und Wissenschaft die „Marko Feingold Visiting Professorship“. Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität wird ab dem Sommersemester 2021 an der Universität Salzburg eingerichtet. „Schön, dass wir das Erbe Marko Feingolds durch dieses Projekt nachhaltig in Salzburg verankern können“, betont Landesrätin Klambauer.

Nach einigen Jahren der Planung wird das Projekt als gemeinsame Initiative von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter realisiert. Die „Marko Feingold Visiting Professorship“ ist nach dem Salzburger KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde benannt.

Expertise ist gefragt

Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen. Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet – zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Klambauer: „Symbolhandlungen alleine reichen nicht aus“

„Marko Feingold war es ein großes Anliegen, dass das jüdische Erbe in Salzburg lebendig bleibt. Wir haben ihm diese Professur zu Lebzeiten gewidmet und damit die wissenschaftliche Auseinandersetzung sowie die Ursachenforschung von Antisemitismus ermöglicht. Marko Feingold war ein standfester Mahner und unermüdlich in seinem Wirken. Diese Bewusstseinsbildung und der jüdisch-christliche Dialog werden im Rahmen der Professur weiter getragen und wissenschaftlich argumentiert an Studierende weitergegeben.“, so Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer bei einem Mediengespräch am Samstag.

Edtstadler: „Bildung und Aufklärung gegen Antisemitismus“

„Der Holocaust-Überlebende Marko Feingold war eine bewundernswerte Persönlichkeit und verbrachte Jahrzehnte damit, vor allem Schülerinnen und Schüler über das dunkelste Kapitel in unserer Geschichte aufzuklären. Durch seine unverwechselbare Art schaffte er es, für diese jungen Menschen das Unfassbare fassbar zu machen“, betont Europaministerin Karoline Edtstadler.

Feingold: „Wir dürfen nicht vergessen“

Marko Feingolds Witwe, Hanna Feingold, sprach am Samstag ihren Dank gegenüber den Beteiligten aus. „Ich möchte mich bei Frau Renate Egger-Wenzel bedanken, sie war es, die schon 2017 auf mich zukam um im darauffolgenden Jahr den 100. Jahrestag der Republik Österreich, den 70. Jahrestag der Staatsgründung Israel und den 105. Geburtstag meines Mannes Marko Feingold zu feiern. Mehr als 70 Jahre hatte sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein nie wieder aufkommen zu lassen. Eine große Freude hatte er, wenn Schülerinnen und Schüler zu ihm kamen und Grüße von Eltern überbrachten und erzählten, dass auch sie schon bei einem Unterricht in der Synagoge dabei waren.“

Fünf Forscherinnen und Forscher

„Es ist mir ein großes Anliegen, die Erinnerung an Marko Feingold hochzuhalten, der sich über Jahrzehnte der versöhnlichen Vergangenheitsbewältigung widmete – unabhängig von schlimmsten persönlichen Erfahrungen“, fasst Hendrik Lehnert, Rektor der Paris-Lodron-Universität Salzburg zusammen. „Im Rahmen dieser Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren“, sagt die Bibelwissenschaftlerin Kristin De Troyer.

Lackner: „Nie verbittert, aber immer mahnend“

„Für mich gehört die Begegnung mit Marko Feingold zu den großen Momenten des Lebens. Steht er doch für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürger und –bürgerinnen in unserem Land; aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend. Gerade als christlich geprägtes Land sind wir am auserwählten Volk der Juden schuldhaft geworden. Das dürfen wir nicht vergessen – zumal wir dem Judentum unseren Glauben verdanken. So nehmen wir als Erzdiözese diese Gelegenheit gerne wahr, die Marko-Feingold-Professur zu unterstützen.“, so Erzbischof Franz Lackner. „Marko Feingold war als Überlebender des Holocaust verlässlicher Zeuge für das schrecklichste Dunkel unserer Geschichte. Bis ins biblische Alter war mein „älterer Bruder“ erinnernd, aufklärend, mahnend und versöhnend unterwegs. Mit seinem wachen Gedächtnis, seiner unermüdlichen Geduld und seiner geistreich-humorvollen Kommunikationsgabe war er ein Segen und ein Lichtblick für die Menschen in Salzburg und weit darüber hinaus. Als Christen haben wir - spätestens seit dem Holocaust! - eine besondere Verantwortung für das Volk Israel. Bildung ist der beste Weg, um zu verhindern, dass wir uns nochmals derart verirren. Die Erzabtei St. Peter nimmt das Vermächtnis von Marko Feingold als Erbe und Auftrag gerne an und fördert deshalb die nach ihm benannte Professur!“, so Erzabt Korbinian Birnbacher.

Ein Leben wie kein anderes

Feingold wurde am 28. Mai 1913 in Neusohl (heute Banská Bystrica in der Slowakei) geboren und ist in Wien-Leopoldstadt aufgewachsen. 1939 verhaftete ihn die Gestapo in Prag, bis zu seiner Befreiung durch die US-Armee im April 1945 überlebte Feingold Aufenthalte in den Konzentrationslagern Auschwitz, Neuengamme bei Hamburg, Dachau und Buchenwald, was ihm nach eigenen Angaben nur durch eine Reihe von Wundern gelang. Weil ihm auf der Fahrt nach Wien bei der Demarkationslinie an der Enns der Eintritt in die sowjetische Besatzungszone verweigert wurde, ließ er sich in Salzburg nieder und half jüdischen Flüchtlingen, die überwiegend aus Osteuropa kamen, bei der Flucht über die Alpen nach Palästina. Von 1948 bis 1977 betrieb er ein Modengeschäft in Salzburg und war seit 1978 Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde in Salzburg. Marko Feingold ist unter anderem Träger des Goldenen Verdienstzeichens, des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Salzburg sowie des Goldenen Ehrenringes der Paris-Lodron-Universität Salzburg. LK_200822_140 (rb/luk/mel)

Medienrückfragen: Melanie Reinhardt, Büro Landesrätin Andrea Klambauer, Tel.: +43 662 8042-4910, Mobil: +43 664 5405895, E-Mail: melanie.reinhardt@salzburg.gv.at

"salzburg24.at" gefunden am 22.08.2020 12:12 Uhr Von: Salzburg24

Lehrstuhl zum Gedenken an Marko Feingold

Im Gedenken an den Salzburger KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde, Marko Feingold, wird an der Universität Salzburg ein Lehrstuhl ins Leben gerufen. Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität wird ab dem Sommersemester 2021 eingerichtet und firmiert unter dem Namen „Marko Feingold Visiting Professorship“.



APA/Archiv Marko Feingold wird in Form eines Lehrstuhls an der Uni Salzburg gedacht.

Nach einigen Jahren der Planung wird das Projekt als gemeinsame Initiative von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter realisiert. Wissenschafts-Landesrätin Andrea Klambauer (NEOS) präsentierte am Samstag gemeinsam mit Bundesministerin Karoline Edtstadler (ÖVP) sowie mit Wegbegleitern und Vertretern aus Kirche und Wissenschaft die „Marko Feingold Visiting Professorship“.

Politik ehrt Holocaust-Überlebenden

„Marko Feingold war es ein großes Anliegen, dass das jüdische Erbe in Salzburg lebendig bleibt. Wir haben ihm diese Professur zu Lebzeiten gewidmet und damit die wissenschaftliche Auseinandersetzung sowie die Ursachenforschung von Antisemitismus ermöglicht. Marko Feingold war ein standfester Mahner und unermüdlich in seinem Wirken. Diese Bewusstseinsbildung und der jüdisch-christliche Dialog werden im Rahmen der Professur weiter getragen und wissenschaftlich argumentiert an Studierende weitergegeben.“, so Klambauer bei einem Mediengespräch am Samstag.

„Der Holocaust-Überlebende Marko Feingold war eine bewundernswerte Persönlichkeit und verbrachte Jahrzehnte damit, vor allem Schülerinnen und Schüler über das dunkelste Kapitel

in unserer Geschichte aufzuklären. Durch seine unverwechselbare Art schaffte er es, für diese jungen Menschen das Unfassbare fassbar zu machen“, betont Europaministerin Karoline Edtstadler.

Feingold: „Wir dürfen nicht vergessen“

Marko Feingolds Witwe, Hanna Feingold, sprach am Samstag ihren Dank gegenüber den Beteiligten aus. „Ich möchte mich bei Frau Renate Egger-Wenzel bedanken, sie war es, die schon 2017 auf mich zukam um im darauffolgenden Jahr den 100. Jahrestag der Republik Österreich, den 70. Jahrestag der Staatsgründung Israel und den 105. Geburtstag meines Mannes Marko Feingold zu feiern. Mehr als 70 Jahre hatte sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein nie wieder aufkommen zu lassen. Eine große Freude hatte er, wenn Schülerinnen und Schüler zu ihm kamen und Grüße von Eltern überbrachten und erzählten, dass auch sie schon bei einem Unterricht in der Synagoge dabei waren.“

Voraussetzungen für die Professur

„Es ist mir ein großes Anliegen, die Erinnerung an Marko Feingold hochzuhalten, der sich über Jahrzehnte der versöhnlichen Vergangenheitsbewältigung widmete – unabhängig von schlimmsten persönlichen Erfahrungen“, fasst Hendrik Lehnert, Rektor der Paris-Lodron-Universität Salzburg zusammen.

Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen. Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet – zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Lackner: „Nie verbittert, aber immer mahnend“

„Für mich gehört die Begegnung mit Marko Feingold zu den großen Momenten des Lebens. Steht er doch für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürger und –bürgerinnen in unserem Land; aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend. Gerade als christlich geprägtes Land sind wir am auserwählten Volk der Juden schuldhaft geworden. Das dürfen wir nicht vergessen – zumal wir dem Judentum unseren Glauben verdanken. So nehmen wir als Erzdiözese diese Gelegenheit gerne wahr, die Marko-Feingold-Professur zu unterstützen.“, so Erzbischof Franz Lackner.

Das Leben des Marko Feingold

Feingold wurde am 28. Mai 1913 in Neusohl (heute Banská Bystrica in der Slowakei) geboren und ist in Wien-Leopoldstadt aufgewachsen. 1939 verhaftete ihn die Gestapo in Prag, bis zu seiner Befreiung durch die US-Armee im April 1945 überlebte Feingold Aufenthalte in den Konzentrationslagern Auschwitz, Neuengamme bei Hamburg, Dachau und Buchenwald, was ihm nach eigenen Angaben nur durch eine Reihe von Wundern gelang. Weil ihm auf der Fahrt nach Wien bei der Demarkationslinie an der Enns der Eintritt in die sowjetische Besatzungszone verweigert wurde, ließ er sich in Salzburg nieder und half jüdischen Flüchtlingen, die überwiegend aus Osteuropa kamen, bei der Flucht über die Alpen nach Palästina. Von 1948 bis 1977 betrieb er ein Modengeschäft in Salzburg und war seit 1978 Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde in Salzburg. Marko Feingold ist unter anderem Träger des Goldenen Verdienstzeichens, des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Salzburg sowie des Goldenen Ehrenringes der Paris-Lodron-Universität Salzburg.

"gewinn2.ttweb.net" gefunden am 22.08.2020 15:33 Uhr

APA - NACHRICHTENÜBERBLICK

Erleichterung für Pendler aus Ländern mit Corona-Reisewarnung

Wien - Die neue Verordnung des Gesundheitsministeriums sieht ab Samstag zwei Neuerungen für die Ein- und Durchreise durch Österreich vor. Der regelmäßige Pendlerverkehr wird erleichtert: Die Einreise für Berufspendler aus Ländern, für die eine Reisewarnung gilt, wird ohne Einschränkung möglich. Außerdem wird das Ausfüllen eines Formulars für die Ein- und Durchreise verpflichtend. Die Erleichterungen betreffen u.a. Tausende Arbeitskräfte aus Kroatien. Die Neuregelung soll zudem auch die Bedarfsdeckung an Pflegekräften, z.B. aus Rumänien, gewährleisten.

Erste Corona-Ampelschaltung geht am 4. September online

Wien - Am Freitag, dem 4. September, soll erstmals aufgrund der Empfehlungen der Corona-Kommission die jeweilige von vier Ampelfarben pro Region samt dazugehöriger Maßnahmen publiziert werden. Das kündigte Ulrich Herzog, einer der beiden Leiter der Corona-Kommission vom Gesundheitsministerium, am Samstag im Ö1-"Mittagsjournal" an. Ab da wird es mindestens einmal pro Woche oder auch häufiger entweder Grün, Gelb, Orange oder Rot analog zur jeweiligen epidemiologischen Lage geben, sagte Herzog. Noch unklar sei aber, was die Ampelfarben dann bedeuten. Dies werde derzeit ausgearbeitet.

Weltweit über 800.000 Menschen an Covid-19 gestorben

Paris - Die Zahl der weltweit im Zusammenhang mit dem Coronavirus stehenden Todesfälle ist am Samstag über die Schwelle von 800.000 gestiegen. Das ergab eine auf Behördenangaben beruhende Zählung. Demnach wurden bisher weltweit gut 23 Millionen Infektionen mit dem Virus offiziell gemeldet. 800.004 Menschen starben an Covid-19. Die am meisten betroffene Region ist Lateinamerika und die Karibik mit mehr als 254.000 Todesfällen. In den USA starben bereits mehr als 175.000 Menschen, in Brasilien 113.300.

Kreml-Kritiker Nawalny in Berliner Klinik eingeliefert

Berlin - Der schwerkranke russische Oppositionelle Alexej Nawalny ist am Samstag in die Berliner Charité-Klinik eingeliefert worden. Ein von mehreren Polizei-Fahrzeugen begleiteter Rettungswagen brachte ihn am Vormittag vom Flughafen Tegel ins Krankenhaus, wo er nun behandelt wird. Ein Rettungsflugzeug mit deutschen Ärzten hatte den 44-Jährigen von einer Klinik im sibirischen Omsk nach Deutschland geflogen. Nawalny war am Donnerstag auf einem Inlandsflug in Russland zusammengebrochen und liegt seither im Koma. Seine Unterstützer vermuten einen Gift-Anschlag.

Mattersburg-Bank: Für OeNB-Gouverneur 30-jähriges Pyramidenspiel

Mattersburg/Wien - Mit einem Schneeballsystem vergleicht Nationalbank-Gouverneur Robert Holzmann den Skandal um die Commerzialbank Mattersburg. "Das ist ein Kriminalfall, bei dem mit höchster Energie und Finesse ein internes Pyramidenspiel geschaffen wurde, das 30 Jahre gelaufen ist", sagte Holzmann der "Kronen Zeitung". Die Wirtschaftsprüfer seien in überzeugender Weise getäuscht worden. Nicht nur die Bankbestätigungen seien gefälscht worden, auch die Poststempel habe man entsprechend geliefert, so der Nationalbank-Gouverneur.

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

Salzburg - An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern

aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt. Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 bestehen.

cg

"kathpress.co.at" gefunden am 22.08.2020 12:59 Uhr

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

Bundeskanzleramt, Erzdiözese Salzburg, Erzabtei St. Peter und Land Salzburg finanzieren Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität an Uni Salzburg - Projekt soll Erbe des Zeitzeugen, Holocaust-Überlebenden und langjährigen Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg erhalten



22.08.2020, 12:56 Uhr Österreich/Wissenschaft/Gesellschaft/Antisemitismus/Politik/Kirche/F eingold

Salzburg, 22.08.2020 (KAP) An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik im Beisein von Feingolds Witwe Hanna vorgestellt. Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler, Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschafts-Landesrätin Andrea Klambauer. Marko Feingold "steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land; aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend", betonte Erzbischof Franz Lackner in einer vorab übermittelten Grußbotschaft, die bei der Lehrstuhl-Präsentation verlesen wurde. Die Begegnung mit dem Holocaust-Überlebenden gehöre für ihn zu den großen Momenten seines Lebens, so Lackner: "Gerade als christlich geprägtes Land sind wir am auserwählten Volk der Juden schuldhaft geworden. Das dürfen wir nicht vergessen - zumal wir dem Judentum unseren Glauben verdanken"

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen." Auch Ministerin Edtstadler betonte, dass Feingold jahrzehntelang Schüler über "das dunkelste Kapitel in unserer Geschichte" aufgeklärt und es geschafft habe, für junge Menschen "das Unfassbare fassbar zu machen". Landesrätin Klambauer würdigte Feingold als "standfesten Mahner". Diese Bewusstseinsbildung und der

jüdisch-christliche Dialog würden im Rahmen der Professur weiter getragen und wissenschaftlich argumentiert an Studierende weitergegeben.

Workshops und Gastvorträge

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren, schilderte die Bibelwissenschaftlerin Kristin De Troyer im Beisein des Salzburger Uni-Rektors Hendrik Lehnert, Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen. Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Erzabt: Marko Feingold "war ein Lichtblick"

Auch Weggefährte Erzabt Birnbacher blickte am Samstag auf die Zeit mit Marko Feingold zurück, der bis ins hohe Alter erinnernd, aufklärend, mahnend und versöhnend unterwegs gewesen sei. "Mit seinem wachen Gedächtnis, seiner unermüdlichen Geduld und seiner geistreich-humervollen Kommunikationsgabe war er ein Segen und ein Lichtblick für die Menschen in Salzburg und weit darüber hinaus", hob der Erzabt von St. Peter hervor.

Christen hätten eine besondere Verantwortung für das Volk Israel, so Birnbacher weiter. "Bildung ist der beste Weg, um zu verhindern, dass wir uns nochmals derart verirren", betonte er unter Verweis auf den Holocaust.

Marko Feingold war am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei geboren worden. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Doch sie vertrödelten die Zeit - bis es zu spät war. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr zurück nach Italien. Sie wurden verhaftet, flohen nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

In seinen Lebenserinnerungen "Wer einmal gestorben ist, dem tut nichts mehr weh" schilderte Feingold eindrücklich sein Martyrium im KZ - Erniedrigungen, Gewalt, Krankheiten, Hunger. Nach zweieinhalb Monaten kam er mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, weitere Schreckensstationen waren Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er Jahre ein Modengeschäft betrieb.

Kritik an Österreichs Umgang mit NS-Vergangenheit

Feingold kritisierte oft, dass sich Österreich nie ehrlich seiner NS-Vergangenheit gestellt habe. Noch immer glaubten viele an den Mythos vom ersten überfallenen Land. Es fehle an Aufklärung, auch der Antisemitismus habe nach 1945 wieder zugenommen. Zu spät für eine Aufarbeitung sei es aber nie.

Feingold selbst trug dazu bei durch seine ausgedehnte Vortragstätigkeit, insbesondere als Zeitzeuge in Schulen und Pfarrgemeinden. Seit 1978 war er Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg und betreute - obwohl selbst nicht religiös - auch die Salzburger Synagoge. 2019 starb er im Alter von 106 Jahren.

Neben seinen zahlreichen Auszeichnungen durch die Republik Österreich und das Land Salzburg wurde Feingold 2010 mit dem Kurt-Schubert-Gedächtnispreis und erst im Vorjahr mit dem Toleranzpreis der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste geehrt.

"puls24.at" gefunden am 22.08.2020 14:51 Uhr

Neuer Marko-Feingold-Lehrstuhl zur Antisemitismus-Forschung

An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet.



APA - Austria Presse Agentur



Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.

Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die "Kathpress" am Samstag.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (NEOS). Marko Feingold "steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land: aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend", betonte Erzbischof Franz Lackner in einer Grußbotschaft.

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und

später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen."

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen.

Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Marko Feingold war am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei geboren worden. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Doch sie vertrödelten die Zeit - bis es zu spät war. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr zurück nach Italien. Sie wurden verhaftet, flohen nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

Nach zweieinhalb Monaten kam er mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, weitere Schreckensstationen waren Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er-Jahre ein Modengeschäft betrieb.

"derstandard.at" gefunden am 22.08.2020 15:30 Uhr

Uni Salzburg richtet Marko-Feingold-Gastprofessur ein

Professur im Andenken an den 2019 verstorbenen langjährigen Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg soll ab 2021 besetzt werden



Marko Feingold im Jahr 2018 in Salzburg.

An der Universität Salzburg wird eine Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus eingerichtet. Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik vorgestellt.

Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter, berichtete die "Kathpress" am Samstag.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls u.a. mit Europaministerin Karoline Edtstadler (ÖVP), Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschaftslandesrätin Andrea Klambauer (Neos).

Multidisziplinäre Forschung

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen."

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen.

Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet – zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Engagiert bis ins hohe Alter

Marko Feingold kam am 28. Mai 1913 in Banska Bystrica in der heutigen Slowakei zur Welt. Er wuchs als eines von vier Kindern in Wien auf, wo er eine kaufmännische Lehre machte. Kurz vor der Machtübernahme Dollfuß' wurde er arbeitslos und ging 1933 mit seinem Bruder Ernst nach Italien. Im Februar 1938 kamen sie zurück nach Wien, um ihre Pässe verlängern zu lassen. Im März übernahmen die Nationalsozialisten die Macht, die Brüder konnten ohne Pass nicht mehr ausreisen. Sie wurden verhaftet, flohen später nach Prag, wo sie eine Chance zur Flucht nach England ungenutzt ließen. Im Mai 1939 wurden sie erneut festgenommen und nach gut einem Jahr Gefängnis ins KZ Auschwitz gebracht.

Nach zweieinhalb Monaten kam Marko Feingold mit einem Transport für arbeitsfähige Häftlinge ins KZ Neuengamme in Deutschland, später nach Dachau und Buchenwald, wo er bis zur Befreiung interniert war. Feingolds Geschwister kamen allesamt ums Leben. Durch Zufall ließ er sich 1945 in Salzburg nieder, wo er bis Ende der 1970er-Jahre ein Modengeschäft betrieb. Über Jahrzehnte engagierte sich Feingold in der Salzburger Kultusgemeinde und Zeitzeuge. Vergangenen September starb er im Alter von 106 Jahren. (APA, 22.8.2020)

"sn.at" gefunden am 22.08.2020 14:00 Uhr Von: Salzburger Nachrichten

Zum Gedenken an Marko Feingold: Uni Salzburg bekommt neuen Lehrstuhl

An der Universität Salzburg wird eine neue Marko-Feingold-Gastprofessur zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Ursachenforschung von Antisemitismus errichtet.



SN/land salzburg/neumayr Bei der Präsentation des Lehrstuhls wurde auf den gegebenen Abstand geachtet.

Der nach dem 2019 verstorbenen KZ-Überlebenden, Zeitzeugen und langjährigen Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg benannte Lehrstuhl wurde am Samstag von Vertretern aus Kirche, Wissenschaft und Politik im Beisein von Feingolds Witwe Hanna vorgestellt. Die Gastprofessur für jüdische Ethnizität, Religion und nationale Identität soll ab dem Sommersemester 2021 am Fachbereich Bibelwissenschaft der Uni Salzburg bestehen und ist ein gemeinsames Projekt von Bundeskanzleramt, Land Salzburg, Erzdiözese Salzburg und Erzabtei St. Peter.

Mit der Professur könne das Erbe Marko Feingolds erhalten werden, so der Tenor bei Präsentation des Lehrstuhls etwa mit Europaministerin Karoline Edtstadler, Erzabt Korbinian Birnbacher und der Salzburger Wissenschafts-Landesrätin Andrea Klambauer. Marko Feingold "steht für das unsägliche Leid jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Land; aufrecht, nicht verbittert, stets mahnend", betonte Erzbischof Franz Lackner in einer vorab übermittelten Grußbotschaft, die bei der Lehrstuhl-Präsentation verlesen wurde. Die Begegnung mit dem Holocaust-Überlebenden gehöre für ihn zu den großen Momenten seines Lebens, so Lackner: "Gerade als christlich geprägtes Land sind wir am auserwählten Volk der Juden schuldhaft geworden. Das dürfen wir nicht vergessen - zumal wir dem Judentum unseren Glauben verdanken"

Marko Feingolds Witwe Hanna sprach ihren Dank gegenüber den Beteiligten an der neuen Gastprofessur aus: "Mehr als 70 Jahre hat sich mein Mann bemüht Schülern, Jugendlichen und später auch Studenten seine Erfahrungen aus sechs Jahren Konzentrationslagern weiterzugeben um ein 'Nie Wieder' aufkommen zu lassen." Auch Ministerin Edtstadler betonte, dass Feingold jahrzehntelang Schüler über "das dunkelste Kapitel in unserer Geschichte" aufgeklärt und es geschafft habe, für junge Menschen "das Unfassbare fassbar zu machen". Landesrätin Klambauer würdigte Feingold als "standfesten Mahner". Diese Bewusstseinsbildung und der jüdisch-christliche Dialog würden im Rahmen der Professur weiter getragen und wissenschaftlich argumentiert an Studierende weitergegeben.

Im Rahmen der "Marko Feingold Visiting Professorship" Professur werden fünf Forscherinnen und Forscher für jeweils ein Studienjahr multidisziplinäre Workshops veranstalten und mit Gastvorträgen sowie Tagungen ihre Ergebnisse auch einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren, schilderte die Bibelwissenschaftlerin Kristin De Troyer im Beisein des Salzburger Uni-Rektors Hendrik Lehnert,

Die Beherrschung von jüdischen Quellen sowie jüdischer Praxis ist laut den Verantwortlichen neben der Kenntnis der modernen jüdischen Geschichte eine der Hauptvoraussetzungen für die Professur. Eine Vernetzung mit europäischen, israelischen und amerikanischen Universitäten ist wünschenswert, um im jüdisch-christlichen Dialog eine aktive Rolle einzunehmen. Ebenso werden fließende Sprachkenntnisse in biblischem bis modernem Hebräisch sowie Deutsch, Englisch und einer weiteren Fremdsprache verlangt. Die Professur ist jeweils auf ein Jahr befristet - zusätzlich gibt es die Option auf eine einmalige Verlängerung nach Evaluierung.

Erzabt: Marko Feingold "war ein Lichtblick"

Auch Weggefährte Erzabt Birnbacher blickte am Samstag auf die Zeit mit Marko Feingold zurück, der bis ins hohe Alter erinnernd, aufklärend, mahnend und versöhnend unterwegs gewesen sei. "Mit seinem wachen Gedächtnis, seiner unermüdlichen Geduld und seiner geistreich-humorvollen Kommunikationsgabe war er ein Segen und ein Lichtblick für die Menschen in Salzburg und weit darüber hinaus", hob der Erzabt von St. Peter hervor.

Christen hätten eine besondere Verantwortung für das Volk Israel, so Birnbacher weiter. "Bildung ist der beste Weg, um zu verhindern, dass wir uns nochmals derart verirren", betonte er unter Verweis auf den Holocaust.